

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) ankommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

No. 58. Hermannstadt, Freitag den 11. März 1904. 120. Jahrgang.

Die Schwäche Rußlands zur See.

Schon seit Wochen werden den Zeitungen die unwahrscheinlichsten und unmöglichsten Nachrichten gemeldet, welche nicht geeignet sind, dem Publikum ein klares Bild über den Stand des Seekrieges zwischen Rußland und Japan zu geben. Der meistaus größte Theil der „Landratten“ ist ja über maritime Verhältnisse so gut wie gar nicht orientirt, und so sind solche zweifelhafte Gerüchte nur dazu geeignet, dem Laien falsche Voraussetzungen zu octroyiren, welche ihrerseits wieder falsche Schlüsse zur Folge haben müssen. Es dürfte deshalb angebracht sein, eine Reihe sachlicher Thatsachen zu geben, welche den Vorzug der absoluten Zuverlässigkeit besitzen.

Man hat schon darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es für Japan ist, daß es sein geräumiges Vaterland mit Werken und Arienalen im Rücken und schnell erreichbar hat. Heute tritt dies überzeugend zu Tage und zeigt ganz besonders den Werth gut eingerichteter Flottenstützpunkte. Wenn Japans Flotte bereits das Schlachtfeld unbeschränkt beherrscht, so verdrängt es dies nächst seiner vorzüglichen Kriegsbereitschaft und der nach englischem Muster vorbildlichen Schulung von Officieren und Mannschaften dem Umstande, daß Rußland nur höchst mangelhafte Stützpunkte besitzt. Port Arthur ist mit Strandbatterien, welche uneinnehmbar am Bergeshang liegen, bis auf drei Seemeilen allerdings gut geschützt; im Innenhafen liegt aber nur ein einziges Trockendock, von dem Chinesen bereits begonnen, mit den unglücklichen Abmessungen 125 Meter Länge und 21 1/2 Meter Breite. Von den drei beschädigten Schlachtschiffen „Retwian“, „Selarowitsch“, „Koltawa“, läßt sich wahrlich nicht nur der letztere docken, von den beschädigten Kreuzern „Diana“, „Ballaba“, „Kestob“, „Mowit“, bestimmt nur der kleinste und letzte (106 Meter, 1902 bei Schichau-Elbing gebaut); die übrigen müssen oder mußten sich durch Taucher, so gut es eben geht, flicken lassen. Versuche der Franzosen haben gezeigt, daß ein Torpedo, wenn es nur einigermaßen senkrecht auf das Schiff trifft, erstaunliche Löcher reißt. So wurde ein Torpedo gefeuert auf ein eigens dazu konstruirtes Caïsson, welches nach Form und Anordnung der wasserdrichten Abtheile genau nach dem Querschnitt des Rüstpanzerkreuzers „Genri VI.“ dargestellt war. Als die Detonation erfolgte, sank der Caïsson sofort vor den Augen der Zuschauer, welche diesen Erfolg nicht erwartet hatten. Als nach Monaten die Hebung geübt war, zeigte sich ein Loch von 18 Quadratmeter, vier gepanzerte Wände waren durchschlagen, zwei davon in einer Weise, daß ein Auspumpen des Lecks unmöglich gewesen wäre. Daß derartige oder ähnliche Gefahren selbst in einem Dock nicht Tage, sondern Wochen in Anspruch nehmen, liegt auf der Hand; durch Taucher können aber solche Gefahren unmöglich sachgemäß reparirt werden. In der Zwischenzeit können diese beschädigten Schiffe für den günstigsten Fall als stehende Batterien dienen, wie dies ja auch die „Retwian“ thut. Die Rube von Port Arthur ist circa 8-9 Meter tief, die „Retwian“ geht 8-3 Meter tief, „Selarowitsch“ 7-9 Meter; es läßt sich deshalb durch Füllen der Tanks oder kleinerer Abtheilungen erreichen, die Schiffe ohne eigene Gefahr lichte auf den Grund zu setzen, aber wie gesagt, es sind dann keine Schiffe mehr, sondern nichts als schlechte Forts.

Der zweite russische Flottenstützpunkt ist Wladiwostok. Er besitzt ein Dock von 91 Meter Länge und 22 Meter Breite und ein zweites von 190 Meter Länge und 27 Meter Breite; das erste wäre nur ausreichend für Torpedojäger, das letztere allerdings für jedes beliebige Kriegsschiff. Aber die Russen haben ihre beschädigten Schiffe in Port Arthur und nicht in Wladiwostok. Die hier befindlichen Kreuzer sind für die Japaner keine ernstlichen Gegner; denn sobald die Japaner auch diegenen Hafen blockiren oder gar die Kreuzer von ihm abschneiden können, sind die Schiffe für Rußland verloren. In einem Gefecht würden sie gegen die Uebermacht unbedingt unterliegen, werden sie aber auf die hohe See gedrängt, so müssen sie aus Mangel an Kohle capituliren. Dieser

Kohlenmangel ist für die Russen überhaupt verderblich. Da alle neutralen Häfen ihnen Kohlen verweigern müssen, so haben sie keine Möglichkeit, ihre Bunker zu füllen. Ein Kriegsschiff ohne Kohle ist wie eine Uhr, zu der man den Schlüssel verloren hat. Es ist zu nichts nütze und jeder Sturm wirft es spielend an die nächste Küste. Dies gilt auch besonders für die auf der Ausreise befindlichen russischen Kriegsschiffe: Schlachtschiff „Osslabja“ (wie „Bereiwjet“ und „Bobjeda“ 1898, 12.880 Tonnen), die großen Kreuzer „Dimitri Donskoi“ (1883, umgebaut 1895, 5900 Tonnen), „Aurora“ (wie „Ballaba“, „Diana“, 1900, 6700 Tonnen), der kleine Kreuzer (Nacht) „Almas“ (1903, 3300 Tonnen), sowie 6 große und 4 kleine Torpedoboote. Sie haben am 18. Februar die Straße Bab-el-Mandeb passiert; letzte englische Nachrichten sagen bereits, daß Theile dieses Geschwaders am 23. aus Kohlenmangel nach dem Mittelmeer zurückgekehrt seien. Gelingt es den Schiffen, aus Gründen der Kohlenfrage, überhaupt bis Port Arthur zu kommen, so ist es noch höchst zweifelhaft, ob sie sich mit den in Port Arthur liegenden Schiffen vereinigen können. Die Japaner werden dies unter allen Umständen zu verhindern suchen und höchst wahrscheinlich mit Erfolg.

Japan hat fertige Kriegshäfen in Yokohama, Kure, Sassebo, Maituri. Ersterer, unweit von Yokohama, hat große Werften und Docks, von denen das größte 223 Meter lang ist. Auch Kure bei Hiroshima besitzt zwei Docks, eine Geschützerei und eine Panzerplattenfabrik; Sassebo, zwischen Nagasaki und Schimonoseki, hat ein 135 Meter langes Dock und ist die größte Ausrüstungswerft. Maituri, gegenüber von Wladiwostok, befindet sich als Werft noch in den Anfängen.

Es ist Thatsache, daß die Japaner mit erstaunlicher und schneidiger Offensive den Grundriß der großen englischen Admirale befolgt haben, welcher sagt: „der beste Verteidigungsort der heimischen Küste liegt an derjenigen des Feindes“. Hätten diesen Grundriß die Russen befolgt, so wäre der Krieg damit womöglich beendet, und sie hätten mit der Mandchurie und Korea nach Belieben schalten und walten können. Rußland hat gezeigt, daß es nicht kriegsbereit war; die Sorglosigkeit und der Mangel an Ausbildung der Führer und Officiere ist offenbar größer, als man dachte. Die Unterlassungssünden des russischen Admirals beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen verstoßen gegen das tactische Einmaleins eines jeden führenden Seeführers.

Wie schwer sich diese Trägheit gerächt hat, zeigen folgende Zahlen: Rußland hat noch unbeschädigte Schlachtschiffe 4, Panzerkreuzer 4, geschützte und kleine Kreuzer 2, Japan hat noch unbeschädigte Schlachtschiffe 7, Panzerkreuzer 8, geschützte und kleine Kreuzer 17. An Küstenverteidigungs-Schiffen, Kanonenbooten, Torpedoboote haben beide Mächte altes und neues Material so ziemlich zu gleichen Theilen; Rußland hat mehr große Torpedojäger, Japan dagegen mehr kleine Torpedoboote. Die bei Beginn schon vorhandene Ueberlegenheit der Japaner ist demnach, falls sie selber keine größeren Schiffe verloren haben, um mehr als das Doppelte gewachsen. Eine weitere Verstärkung haben die Japaner noch durch Ankauf des kleinen Panzerkreuzers „Capitän Prat“ (1890, 7000 Tonnen), des Kreuzers „Shocabuco“ (1898, 4200 Tonnen, Schwesterkreuzer des japanischen „Zafanago“) und des großen Torpedoboots „Almirante Condell“ (750 Tonnen) von Chile erhalten, worüber Verhandlungen schon seit längerer Zeit schwebten; endlich durch Beschaffung der sogenannten koreanischen Marine, die Japans Transportflotte einen Zuwachs von 5 Dampfern brachte.

Der Krieg in Ostasien.

Bei dem Empfang der letzten Nachrichten über das unerwartete Bombardement von Wladiwostok fragte man sich in Fachkreisen allgemein, wo sich denn während dieser Attacke die russische Flotte von Wladiwostok unter Capitän Reizenstein aufgehalten haben mag, da in den Depeschen des Stadt-Commandanten des angegriffenen Hafens

ebenjowenig wie in den Meldungen des Statthalters Alexejeff (dessen gegenwärtiger Aufenthalt übrigens noch immer officiell nicht genannt und bloß in Mufken oder Chabin vermutet wird) irgendwelche Erwähnung geschah. Nun behauptet eine „Reuter“-Meldung, die aus Tokio kommt, daß sich Capitän Reizenstein mit seinen schnellen Kreuzern an der Mündung des Tumen-Flusses aufhalten soll, um die Bewegungen der russischen Truppen zu decken, die in Nordkorea vordringen. Der Tumen, der Korea von der Mandchurie und dem russischen Küstengebiet scheidet, mündet zwischen der Gaiskowitz-Bai und der Poffiet-Bucht in das Japanische Meer. Die Stelle, wo Capitän Reizenstein sich befinden soll, wäre demnach nur wenige Stunden Dampferfahrt von Wladiwostok entfernt; es erscheint deshalb die japanische Attacke gegen letztgenannten Ort als ein überaus kühnes Unternehmen, da die russischen Schiffe, die zu den schnellsten und besten der russischen Flotte in Ostasien gehören und von einem überaus fähigen Officier commandirt werden, den sieben japanischen, nur theilweise gepanzerten Schiffen unter Vice-Admiral Uru leicht in den Rücken fallen konnten. Das Wagniß läßt sich thatsächlich nur dadurch erklären, daß die japanische Regierung dem in zehn Tagen neu zusammentretenden Parlament irgend einen Erfolg bringen will, um Stimmung für die geforderte Kriegsteuer zu machen. Für diesen Zweck hätte das Verpuffen von tausend Schiffen, die dem Gegner keinen directen Schaden zufügten, einen gewissen Sinn gehabt.

Petersburg, 8. März. In Chabin ist heute das erste Feldlazareth eingetroffen. Der Leiter desselben Dr. Künast ist nach Port Arthur abgereist. Während der Reise mußten nahezu sämtliche Sanitäts-Gehilfen wegen Trunkenheit und Ungehorsam entlassen werden. In Chabin macht sich bereits großer Mangel an Lebensmitteln fühlbar und leidet die Bevölkerung und das Militär in empfindlicher Weise unter der nun schon seit Wochen ununterbrochen anhaltenden grimmigen Kälte. In den Stationen der sibirischen Eisenbahn klagen die Passagiere über die äußerst mangelhafte und schlechte Verpflegung bei enorm hohen Preisen. Dieser Tage sind in Petersburg die ersten Flüchtlinge aus Port Arthur eingetroffen, welche nach dem ersten Bombardement entflohen sind. Unter diesen befanden sich namentlich die Frauen und Kinder von Officieren. Die Flüchtlinge erzählten, daß sie entsetzlichen Hunger gelitten hätten und nicht einmal Schwarzbrot, von dem 1 Kilogramm 1 Mark kostete, in ausreichendem Maße bekamen. Schrecklich sei es am Baikalsee gewesen, wo sie mehrere Tage hindurch nichts zu essen bekamen. Dazu hatten die Flüchtlinge noch unter der entsetzlichen Kälte zu leiden.

Irkutsk, 8. März. Ein kaiserlicher Befehl vom 3. d. verfügt, daß der durch Uras vom 20. Februar erklärte Kriegszustand auf die Gebiete der Transbaikalbahn und Circumbaikalbahn Anwendung finde. Der Befehlshaber der dortigen Truppen, General Suchonin, ist beauftragt worden, die Ordnung und die Durchführung der Maßnahmen zum Schutze der genannten Bahnlinie sicherzustellen.

London, 8. März. Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Russen marschiren von der Poffiet-Bai an der Küste entlang südlich nach Santschu. Das Geschwader von Wladiwostok hält sich auf der Höhe der Nordküste von Korea auf, um eine mögliche Landung der Japaner zu verhindern.

Berlin, 8. März. Die „National-Zeitung“ meldet aus Petersburg: In dortigen Marinekreisen werde angenommen, der sehr unternehmende Commandant des Wladiwostoker Geschwaders, Reizenstein, sei ausgelaufen, um die drei Kriegsschiffe, welche Japan erst vor Kurzem von der chilenischen Regierung ankaufte und die sich gegenwärtig irgendwo im Stillen Ocean befinden, abzufangen. Die russischen Seeführer seien überzeugt, daß ihnen dies gelingen werde. Ausländische Marine-Attacks sind dagegen ohne Ausnahme der Meinung, das Schicksal des Wladiwostoker Geschwaders sei besiegelt, wenn es den sicheren Hafen in Wladiwostok verlassen und sich zu weit hinaus in die offene See gewagt hätte. Zwar könne es ihm gelingen, die drei neuen japanischen Kriegs-

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.
(1. Fortsetzung.)

„Oh, eh, was das für Reden sind, Kind,“ polterte der Alte, „eine Seemanns-Tochter wird doch wissen, was Gastfreundschaft ist.“

„Ja, Vater, ich will gegen jeden Menschen freundlich sein, selbst gegen den rothen Penn, über den Alle lachen, aber zu Dem? — Vater hast Du schon einmal seine Augen betrachtet? Ich sage, der Mann hat etwas auf dem Gewissen!“

„Bapperlapapp,“ meinte unwirsch der alte Wächter, „wer bei Euch Weibslenten kein glattes Gesicht hat und ein Paar hübsche Augen im Kopfe, der hat etwas auf dem Gewissen! Red' mir nicht so daher! Der Capitän ist mein Freund und damit basta!“

Das Mädchen antwortete nicht mehr, sondern warf einen verwunderten Blick auf den eifernden Vater, von dem sie sonst nur freundliche Worte gewöhnt war, und trat dann an das Fenster, welches dem Lande zugelehrt war.

Unangenehm überrascht aber beugte sie sich nach kurzem Ausblick wieder zurück und schloß das Fenster.

Unten auf dem Wege, der von dem Fischerdorfe zum Leuchtturm führte, hatte sie die Gestalt des Capitäns erkannt. Er kam geraden Weges auf den Thurm zu. Obwohl sie vorhin durch ihre Worte fast den Jörn des Vaters gewedt hatte, beschloß sie doch, sich heute der Gesellschaft des ihr widerwärtigen Mannes zu entziehen. Sie konnte sich über den Grund ihrer Abneigung keine rechte Auskunft geben, aber der unter dem Titel Capitän seit einiger Zeit hier ansässige Fremde hatte ihr vom ersten Augenblick an ein Gefühl unbeschreiblichen Unbehagens verursacht. Sie wollte sich zuerst bewegen selbst Vorwürfe machen, die süßlichen Reden

des Mannes aber und die begerlichen Blicke, mit denen er ihr sich stets zu nähern pflegte, hatten sie ihm vollends entfremdet.

„Der Capitän kommt soeben, Vater,“ wandte sie sich zum Wächter, „aber heute laß mich gehen, der Abend ist schön, das Wetter bleibt gut, und die alte Martha wird sich freuen, wenn ich sie besuche.“

„Die alte Martha — und noch Jemand,“ sagte der Vater lächelnd. „Nun, meinewegen, aber bleib' nicht zu lange; das Wetter ist gut, ja, aber es kann alle Stunden umschlagen, Eljen, — die Mädchen schreien und der Staven geht um!“

Er jagte das Mädchen für sich, aber der Ton der Stimme ließ das Mädchen, das eben der alten Commode mit den Messingbeschlägen ein Kopfstück entnahm, betroffen umschauen.

Der Wächter hatte den Kopf nachdenklich gesenkt und schaute trüben Blickes vor sich hin.

„Vater,“ jagte das Mädchen, an den Alten herantretend und mit dem Arm zärtlich seinen Nacken umschlingend, „Du bist nicht wie sonst, wie früher! Seit der Capitän Dich besucht — ja, ich hätte nicht den Kopf, Vater, ich hab' es wohl gemerkt — seit jener Zeit siehst Du mir manchmal so trübe drein! Laß den Mann! Du und er, Ihr Beide paßt nicht zusammen!“

„Er muß gleich eintreten,“ drängte der Wächter das Mädchen, mit sichtlichem Ueberwindung in ihrer herlichen Rede unterbrechend, „aber das nächste Mal, Eljen — ich bin nicht gern ohne Dich, Du weißt es!“

Dabei strich er zärtlich mit seiner Hand über den blonden Scheitel des tief sich zu ihm hinabbeugenden Mädchens; dann stand er auf, um noch einmal die kleine, steile Treppe nach dem Beleuchtungsraume hinaufzusteigen. Die Lampen brannten schon; Eljen hatte bei sinkender Sonne die angezündete, aber nach eintretender Dunkelheit pflegte der gewissenhafte Wächter immer selbst noch einmal sich davon zu überzeugen, ob Alles in Ordnung war.

Ein blendend heller Lichtschein fiel in das dunkelnde Thurmzimmer, als er die Thür zu der feilen Treppe öffnete, die unmittelbar aus diesem Zimmer hinauf nach dem höchsten Raume führte. Hunderte von Lampen

vereinigen dort ihr Licht, das von großen Reflectoren aufgefangen, in blendenden Strahlen durch die Fenster sich in das Dämmerlicht draußen ergoß. Durch eine einfache, aber sinnreiche Vorrichtung wurde die in der Mitte stehende senkrechte, breite Walze, an deren einer Seite die vielen Lampen neben- und übereinander angebracht waren, stetig um ihre eigene Achse bewegt, so daß der helle Schein in gleichen Zeiträumen an den großen, wetterfesten Fenstern erschien und wieder verschwand.

Das regelmäßige Aufleuchten und Verschwinden des Lichtes ließ die Schiffer draußen auf dem Meere nicht im Zweifel, ob sie das Warn-Signal des Leuchtturms erblickten oder den funkelnden Schein eines großen Sternes.

Während der Wächter prüfend seine Augen über den Apparat gleiten ließ, auch das „Werk“ noch einmal aufzog, trat der Capitän unten in das Thurmstübchen.

Es war eine große, vierschrötige Gestalt. Die etwas nach vorn geneigte Haltung derselben aber und der zögernde Schritt gaben dem Manne etwas Schleichtendes, Rakennartiges. Das Gesicht war blaß und starkknöchig, die Augen durch die vorspringenden Augenknochen und starke buschige Augenbrauen fast verdeckt. Er war noch ein Mann in gutem Alter, das Haar rabenschwarz und die starken Zähne alle noch vollzählig, aber infolge des vielen Tabakkauens von unangenehmer brauner Farbe.

„Ei guten Abend, Jungfer Eljen,“ sprach er, nachdem er den breitkrämpigen Hut auf einen Stuhl nahe der Thür gelegt hatte, „so allein?“

„Vater ist oben,“ antwortete das Mädchen, indem es ein Tuch über die blonden Haare warf und es unter dem Kinn lose zusammenknüpfte. „Sitzt Euch immer,“ fuhr sie fort, auf einen Stuhl weisend, „und unterhaltet den Vater heut' besser, als gestern. Erzählt ihm was Lustiges und macht ihm nicht den Kopf warm mit albernen Seemanns-Märchen.“

„He, he, Lustiges?“ lachte der Capitän, indem er vergnügt seine großen, knöchigen Hände rieb. „Was kann ich dafür, wenn Euer Vater Grillen fängt!“

Ver. 57.
reichlich.
EFER
CHEK
33.
spect!
reichlich.
ndsten
esslich
en dem
Salon-
Aus-
es und
eltener
bernde
500 H.
30 H.
no mit
enden.)
PLATTSCHERKWIANS
HERREN
Anrecht billigstes, solidestes

Schiffe anzutreffen und sie zu erobern oder zu zerstören, bald dürfte es dann aber vom Schicksal erreicht werden, denn ein überlegenes japanisches Geschwader hält sich seit Wochen bereit, die Wladivostoker Flotte anzugreifen. Zwei der schnellsten japanischen Kreuzer, mit Funken-Apparaten versehen, wurden beauftragt, aus passender Entfernung alle Bewegungen der Wladivostoker Schiffe zu überwachen.

Die Eisenbahn zum Kriegsschauplatz.

Eine Fahrt auf der transsibirischen Bahn, die er in Begleitung von russischen Soldaten gemacht hat, schildert der Engländer John Foster Frazer, der Autor eines vielbeachteten Buches „The Real Siberia“. Die 6000 Meilen lange Linie, die ursprünglich 1600 Millionen Mk. und weitere 400 Millionen für Verbesserungen kostete, zeigt keine große Ingenieurlösungen. Bei Annäherung an einen Hügel beschreibt das Gerölle einen Halbkreis um ihn herum. „Zwischen Moskau und Irkutsk“, schreibt Frazer, „konnte ich mich jeden Morgen rasieren; aber östlich vom großen Baikalsee bin ich ständig von einem Ende des Wagens zum anderen geschleudert worden.“ Der gewöhnliche Personenverkehr ist jetzt eingestellt. Die blauen Wagen der ersten Klasse, die gelben der zweiten, die grünen der dritten und die grauen der vierten sind alle vollgestopft mit russischen Soldaten, die nach der Mandchurie eilen. „Sibirien, im Frühommer ein Blumenparadies, ist jetzt ein Schneeland. Die Kälte beträgt — 32 Grad Reaumur. Wenn der Wind über die Steppen fährt, hat man das Gefühl, als ob die Waden mit tausend Nadeln gestochen würden. In dem einsamen Land liegen die Städte Hunderte von Meilen entfernt, und dann oft 6 bis 8 Meilen von der Station.“

Ich bin mit den russischen Truppen gereist. Besser geartete und freundlichere Menschen werde ich nie treffen. Wenn Halt gemacht wird, gehen die Leute gern auf den Bahnsteig, und während einer auf einer Ziehharmonika spielt, singen und tanzen die anderen. Jede Station, ob groß oder klein, hat ihr Büffet. Und wenn man von der Kälte durchfroren ist, sucht man diese Erfrischungsräume gerne auf — obgleich sie gewöhnlich überhitzt und von einem nicht appetitizierenden Geruch erfüllt sind — wirkt den Pils, ab und thaut sich durch zahlreiche Tassen des prächtigen, bernsteinfarbenen russischen Thees mit Zitronensaft auf.

Im Auge wird viel Wodka getrunken, die Officiere spielen viel Karten, der Fremde wird gastlich bewirthet. Das Glas wird zum Ueberstehen gefüllt; russische Officiere halten es für Knickerei, wenn der Wein nicht überfließt. In allen großen Städten unterwegs sind große militärische Niederlassungen. Der Baikalsee ist jetzt gefroren, und man fährt in Schlitten darüber. In das Eis gestreckte Bäume zeigen den Weg, und alle acht Meilen findet man eine Haltestelle, wo man Nahrungsmittel erhält. Die Belöstigung des Soldaten auf dem Wege zum Kriegsschauplatz kann kaum als besonders gut bezeichnet werden. Morgens erhält er Thee und Schwarzbrot; Mittags gibt es „Borschtsch“, eine Suppe aus rothen Rüben mit einem Stück Fleisch, und Abends gibt es wieder Thee und Schwarzbrot. Der Unterschied zwischen der Sommer- und der Winter-Kleidung besteht aus einem schweren, löse liegenden Ueberrock, der Nachts als Bettdecke dient. Ein paar Meilen von Blagowischtschensk fand ich eine verlassen Stadt. Da waren Straßen neugebauter, aber unbewohnter Häuser, da waren große Casernen, aber kein einziger Mensch darin. Da waren Stallungen für Tausende von Pferden, aber kein einziges Thier; es gab große Militärläden, aber kein Essgeschloß stieg auf. Es war ein Lager, das die Russen für einen etwaigen Krieg mit Japan gebaut hatten, den man seit fünf oder sechs Jahren für unvermeidlich hielt.

Die Bahn nach Port Arthur verläßt die transsibirische Bahn an der kleinen Station Kiziki Naszsch, dem „Thor Chinas“. Die transsibirische Linie unterscheidet sich von der sibirischen Hauptlinie. Ab und zu ist eine Strecke gut beschottert, aber gewöhnlich schüttelt und stampft sie. Das Reisen geht langsam. Das Land ist nicht einladend. Wenn nicht bitterliche Kälte herrscht, wird im Sommer der heiße, reizende Sand aus der Wüste Gobi aufgelassen. Glende und rohe Städte und Dörfer, die in den letzten drei Jahren entstanden sind, werden sichtbar. Mongolische oder Mandchudörfer gibt es nicht, denn die Eingeborenen sind je 18 Meilen auf beiden Seiten der Bahn vertrieben. Diese Vorkriegsmagregel bezweckt, daß während des Krieges die Mandchus die Bahn nicht zerstören können. Ueber die ganze Dschungarei sind Kojakstationen vertheilt, rohe Gebäude aus Ruthenlethwert mit Thürmen, damit die Kojaken das Kommen der chinesischen Räuber beobachten können. Diese halb barbarischen Kojaken sind Leute mit harten Gesichtern. Langhaarige Schafschmützen und Schafpelze lassen sie noch wilder erscheinen. Aber ich habe unter ihnen gelebt, an ihrem Lagerfeuer geschlafen, bin beim Zubereiten der Suppe Abends zu ihnen gekommen und habe nirgendwo gastfreundlichere Menschen gefunden. . . .

„Wenn Ihr ein guter Freund von ihm sein wollt.“ fuhr das Mädchen fort, „dann sollt's Euch nicht gleich sein. Ihr könnt Euch zerstreuen und vergnügen, wann und wo Ihr wollt, aber mein Vater ist durch den Dienst gebunden.“

„Kann morgen schon den Dienst kündigen, wenn er will; es könnte für ihn gefogrt sein!“ antwortete der Andere mit lauerndem Blick auf das Mädchen.

„Eben richtete das Gesicht gespannt nach dem Sprecher, dann trat sie überrascht einen Schritt zurück. Eine dunkle Ahnung, die sie erschreckte, stieg plötzlich in ihr auf.“

„Ich verstehe nicht, was Ihr damit sagen wollt.“ antwortete sie und näherte sich der Thür, um das Zimmer zu verlassen.

„Ei, warum wollt Ihr uns Eure schöne Gesellschaft entziehen, Junger, fragte der Capitän, mit süßlichem Lächeln sich dem Mädchen nähernd. „Glaubt Ihr denn, daß ich nur Eures Vaters wegen die vermalebten Treppen hier hinaufsteigere?“

„Eben wie vor einem ecken Insect schen zurück.“

„Meinetwegen, Capitän?“ fragte sie. „Nun, dann mögt Ihr ruhig Eure Beine schonen! Ich passe in Eure Gesellschaft nicht! Daß Ihr's nur wißt!“

„Paßt nicht in meine Gesellschaft? Seid wohl zu fein, Thurm-Brinzessin?“ fragte der Capitän mit feindslichem Aufleuchten der kleinen Augen. „Nun, die Zeit hat Manches schon geändert, und ein rechter Nordwest hat schon manche stolze Brigg gerupft, daß sie klein beigab! Aber verliert nur nicht den Muth, Junger, und macht mir ein freundliches Gesicht, wie sich's bei einem alten Freunde Eures Vaters gehört!“

„Ihr wollt mir drohen?“ rief das Mädchen mit zornigen Augen. „Wer will mich zwingen, mich anders zu zeigen, als ich bin? Ihr seid offen zu mir gewesen, Capitän. Was soll ich Euch meine Gesinnung verbergen, — es ist gut, wenn wir Beide wissen, woran wir sind! Da wißt nur, daß wir Beide niemals ein langes Garn miteinander spinnen werden, so wahr ich — ja, so wahr ich die Thurmprinzessin heiße! Und Eure Beine mögt Ihr ruhig einstellen; sie bringen dem Vater nichts Gutes, und mir — mir sind sie zuwider!“

Der Capitän betrachtete mit verlangenden Blicken die trotzig sich aufrichtende, kraftvolle Mädchengestalt mit den schönen blühenden Augen und den vor Zorn dunkler gefärbten Wangen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. März

Vom 8. d. wird aus Budapest geschrieben: Der Kampf um die Hausordnung wird morgen in aller Form beginnen. Die Kriegserklärung ist erfolgt und die verschiedenen Parteien haben ihre Kriegspläne bereits fertig. Heute hielt die liberale Partei eine Konferenz, in welcher Minister-Präsident Graf Tisa in längerer Rede nochmals die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßnahmen zur Bekämpfung der Obstruction darlegte. Zur Beruhigung der Zaghaften und Zweifelnden in seiner eigenen Partei führte er aus, daß er mit seinem Plane betreffend die endgiltige Revision der Hausordnung weder die Cloture, noch eine sonstige Beschränkung der Redefreiheit intendire, sondern nur der sogenannten technischen Obstruction für die Zukunft einen Riegel vorschieben wolle. Die Feststellung der Details wolle er gerne einer interparteilichen Commission überlassen. Er selber gab dem Wunsche Ausdruck, daß die endlosen Budget-Debatten abgekürzt werden mögen, damit für die Verathung anderer wichtiger Vorlagen genügend Zeit bleibe. Es gelang dem Minister-Präsidenten, seine Partei so sehr von der Nothwendigkeit der proponirten Maßnahmen zu überzeugen, daß sich keine einzige Stimme mehr gegen dieselben erhob, und daß Gega Kubinyi, welcher sich noch gestern gegen die definitive Revision der Hausordnung ausgesprochen hatte, unter dem tiefen Eindrucke der ernsten Worte Tisa's erklärte, seine ursprünglichen Bedenken seien geschwunden und er werde den Antrag mit ganzer Hingebung unterstützen. Die Partei nahm dann mit großer Begeisterung die Aufklärungen des Cabinetchefs zur Kenntniß.

Die oppositionellen Parteien blieben aber auch nicht müßig. Sie sind zum Kampfe bis auf's äußerste entschlossen. Heute constituirten sich die sogenannten Dissidenten zu einer besonderen Partei, deren Führer selbstverständlich Graf Apponyi und deren Club-Präsident Arpad Szentivanyi sein wird. Graf Apponyi hielt in seiner neuen Eigenschaft als Oppositionsführer eine förmliche Programmrede an seine Gefinnungsgenossen, in welcher er neben seinem bekannten Standpunkte in den actuellen nationalen Fragen auch seine von jenen der Regierung abweichenden Ansichten bezüglich des volkswirtschaftlichen Ausganges mit Oesterreich darlegte, wobei er sich im Princip für das selbstständige Jozgebiet aussprach. Bezüglich der Hausordnung hält wohl auch er Änderungen für nothwendig, aber den seiner Ansicht nach die Redefreiheit bedrohenden Antrag Tisa's mißbilligt er entschieden, und über seinen Antrag wurde der schärfste Kampf gegen die beabsichtigte Revision proclamirt. Daß die übrigen oppositionellen Parteien sich zur Obstruction gegen die Action Tisa's vereinigt haben, ist bereits bekannt.

Eine römische Correspondenz meldet, daß der Papst sämtliche Cardinäle der Curie verlammete und dieselben befragte, ob angeichts der finanziellen Lage des Heiligen Stuhles nicht die jährliche Apanage von 3 Millionen Lire, welche im italienischen Geleg festgelegt ist, von der italienischen Regierung anzunehmen wäre. Die Majorität der Cardinäle sprach sich dagegen aus.

Die Lage des serbischen Cabinet's wird immer bedrängter. Die Bauern in der Stupschina sind nicht für die Steuererhöhung zu gewinnen. Es vollzieht sich im radicalen Club eine Trennung zwischen Bauern und Städtern, die sich schon mehrmals bemerkbar machte, gegenwärtig aber bei der Discussion des Budgets zur Bildung zweier politischen Fractionen führen zu sollen scheint. In den Regierungskreisen verwehrt man dennoch nicht, sondern ist überzeugt, daß die Mehrheit für das Budget, so wie es ist, stimmen werde.

Angehacht vom Sultan, der sich selbst unter dem Einfluß der reformfeindlichen albanesischen Hofcamarilla befindet, beharrt die Worte auf ihrem Widerstand gegen das von der europäischen Gendarmerie-Commission ausgearbeitete Programm. In den Kreisen der Entente-Diplomatie will man allerdings den Anschein erwecken, als ob der Sultan dennoch nachgeben würde, da die Entente-Mächte von ihren Forderungen, die sie als die Quintessenz des Mürtsteger Programmes halten, nicht Abstand nehmen wollen. Sollte der Sultan, was mit Rücksicht auf die Lahmlegung Rußlands in Ostasien mehr als wahrscheinlich ist, nicht nachgeben, so dürften die Entente-Mächte in Form eines intimen Ultimatum's den Sultan eines Besseren belehren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. März

(Habilitation.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitation des Operier Rechtsakademie-Professors Dr. Dittor Nagy und des Großwärdener Rechtsakademie-Professors Dr. Peter Agoston zum Universitäts-Privatdocenten aus dem „ungarischen Privatrecht“ bestätigt.

(Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Bistritzer Finanz-Rechnungs-Revidenten August Konkoly zum Rechnungsrathe bei der Fünfkirchner k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat genehmigt die Satzungen: a) des Petersdorfer Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns, b) des Mediacher Antialkoholisten-Vereines, c) des Nagyheneder Clubs der Staatsbeamten, d) des Dobreser Lesevereines.

(Die Marosvásarhelyer Advocatenkammer) verlaubbart, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Alexius Gergely mit dem Sitze in Gergogy-Szent-Miklos, in das Kammerverzeichnis aufgenommen hat.

(Ausnahme von Zöglingen für die Militär-Bildungsanstalten.) Das Amtsblatt enthält eine allgemeine Concurs-Rundmachung in Angelegenheit der Aufnahme von Zöglingen für die zum Ressort des gemeinsamen Kriegsministeriums gehörigen Militär-Bildungsanstalten. Dieser Rundmachung zufolge sind zu Beginn des Schuljahres 1904/1905 etwa 420 Ganz- und Halb-Freiplätze zu besetzen, und zwar 36 Plätze im Knaben-Erziehungsinstitut für Officierswaisen, 210 Plätze für die I. Classe, 30 Plätze für die II. Classe, 25 Plätze für die III. Classe und 10 Plätze für die IV. Classe der Militär-Unterrichtsanstalten, ferner 100 Plätze für den I. Jahrgang der Wiener-Neustädter Maria Theresia-Akademie und für den I. Jahrgang der Wiener technischen Militär-Akademie. Für den I. Jahrgang der Militär-Oberrealschulen können ausnahmsweise nur verwaiste Concurranten, für den II. und III. Jahrgang nur besonders rüchsigswürdige Bewerber aufgenommen werden. Die detaillirten Bedingungen für die Aufnahme sind in der „Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. u. k. Militär-Akademien, Realschulen und das Erziehungsinstitut für verwaiste Officiersöhne“ (Wien, Staatsdruckerei, oder Buchhandlung L. W. Seidel u. Söhne in Wien) einzusehen. Aufnahmsgesuche sind bis 15. Mai 1904 einzuwenden. Ferner sind für das nächste Schuljahr auch 29 Ganz-Freiplätze, 1 Halb-Freiplatz und mehrere Zahlplätze im Odenburger Erziehungsinstitut für Officierskinder (Waisen) zu besetzen. Die Aufnahmebedingungen sind dem Militär-Berordnungsblatt Jahrgang 1892 Nr. 45 (zu erhalten in der Buchhandlung von L. W. Seidel u. Söhne in Wien) zu entnehmen. Gesuche sind ebenfalls bis 15. Mai 1904 einzureichen. — Schließlich sind für das nächste Schuljahr in der k. u. k. Marine-Akademie zu Fiume etwa 50 Ganz- und Halb-Freiplätze zu besetzen. Aufnahmsgesuche sind bis 31. Juli d. J. an die Marine-Section des gemeinsamen Kriegsministeriums einzusenden.

(Medicinische Section.) Freitag den 11. d., 6 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im Franz Jozsefs-Bürger-Spital. Gegenstand: Demonstrationen im Nöthen-Cabinet.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches in Hermannstadt.) Samstag den 12. d., Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirthschaft.

(Winter-Vorlesungen.) Die Reihe der heurigen Winter-Vorlesungen fanden gestern mit dem gediegenen Vortrage des Seminar-Directors Dr. Josef Capejusz über die „religiöse Literatur der Gegenwart“ ihren Abschluß. Er führte in klarer, leichtfaßlicher Weise aus, daß auch auf diesem Gebiete der Wirklichkeitsinn, die Wahrheit anzutreffen sei und biete sich auf den gewaltigen Staatsmann Bis marck, den Maler Ludwig Richter und den Professor des Staatsrechts Karl Gilly als Bahnbrecher dieser Richtung. Wir sind, sagte Vortragender, auf die große Hauptperson der Gottesoffenbarung hingewiesen, auf Jesus, dessen Leben und Persönlichkeit unserer Zeit nahebringend und es geschichtlich verständlich zu machen, die Aufgabe einer reichen und weiter-zweigigen Literatur ist, die gerade die Gegenwart gezeitigt hat. Diese würdige Aufgabe hat in besonders glücklicher Form gelöst Paul Rohrbach in seinem Buche: „Im Lande Zabehs und Jesu“, das einer im Jahre 1898 unternommenen Reise des Verfassers seine Entstehung verdankt. Dr. Capejusz verlas einige Proben aus diesem Werke und knüpfte daran die Bemerkung, daß diese Stellen wohl erkennen lassen, wie der moderne Mensch das Christenthum ergreift: zunächst als eine geschichtliche Realität und dann doch als ein fortwirkend Lebendiges, ein Gegenwärtiges, ein Ewiges. Nicht begreifliches Erkennen, sondern persönliche Bekennen sei das eigentliche Leben der Religion. Zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen gedankenreichen Vorlesung drückte der Vortragende den Dank aus für die Aufmerksamkeit, mit der das Auditorium die diesjährigen Winter-Vorlesungen auszeichnet hat.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Der hiesige ungarische protestantische Frauen-Verein veranstaltet am 20. März l. J. im großen Comitats-Saale zum Besten seines eigenen Fonds ein Wohlthätigkeits-Concert. Das Programm zu demselben ist folgendes: 1. Fünfte ungarische Rhapsodie von F. Gaal, auf dem Clavier ausgeführt von Fräulein Anna Szakats. 2. Declamation, vorgetragen von Fräulein Julie Eisenmayer. 3. a) „Ara“ von Anton Rubinstein, b) „Ich möchte sterben“ von F. Hubay, c) „Wilde Rose“ von Franz Schubert, gesungen von Fräulein Delia Clariu. 4. Gedichte von Dr. Julius Veresky, gelesen vom Verfasser. 5. a) „Ich liebe Dich“, b) „Der Bauer“ von Eduard Grieg, gesungen von Fräulein Anna Lam. — Beginn des Concertes 7 Uhr Abends. — Eintrittspreis: 1 Krone.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist eine eindeckige silberne Tula-Remontoir-Taschenuhr sammt silberner, zweireihiger, aus kleinen Gliedern bestehender Kette mit folgenden Miniatur-Gegenständen als Anhängel: 1 weißmetallenes Bierglas, 1 silbernes Büchel zum Öffnen, Gehel und Messer aus weißem Bein. Am Deckel der Taschenuhr gegen dessen Rand ist ein weißmetallenes, mit blauen Steinen besetztes Pufferchen angebracht. Etwasige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Frau Elisabeth Hermann geb. Dengel, Decomais-Witwe, ist gestern im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 11. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Margarethenstraße Nr. 14 nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Wandkarte der Balkanhalbinsel.) Im Verlage des ungarischen geographischen Institutes A. B. in Budapest (V. Radofsky-Unai 8) ist eine Wandkarte der Balkanhalbinsel erschienen, im Maßstab von 1:800,000 entworfen und gezeichnet von Emanuel Rogutovicz. Die Karte beige-schattigen, erdigen Tönen, enthält außer dem Stand der topographischen Aufnahmen der betreffenden Länder und über jene Grundzüge, die den Verfasser bei der Ausarbeitung der Karte geleitet haben. Zuzolge Empfehlung seitens des k. ung. Handelsministeriums macht die Kronstädter Handels- und Gewerbetammer die interessirten Kreise auf diese Karte mit dem Bemerkn aufmerksam, daß der Preis derselben unaufgezogen 16 Kr., auf Leinwand gezogen und in Schugumschlag 22 Kr., auf Leinwand gezogen und mit Stäben versehen 26 Kr. bei portofreier Zusendung beträgt.

(Ein neues Feuerlöschmittel.) Auf dem Uebungsplatze der hauptstädtischen Feuerwehr auf der Drögut wurde am 8. d. Nachmittags mit dem neuen Feuerlöschmittel „Blig“ eine Demonstration vorgenommen. Anwesend waren: Militär-Baudirector Oberstlieutenant Tupa j mit zahlreichen Offizieren, Feuerwehrobercommandant Stanislaus Czzerbovski, die Vertreter der Hauptstadt, der königlich ungarischen Staatsbahnen, der Kaschau-Oberberger Bahn, der hauptstädtischen Theater und andere Interessenten. Vorerst wurde ein mit Theer und Petroleum gefüllter Bottich in Brand gesteckt. Aus einer trichterförmigen Blechbüchse wurde sodann das Feuerlöschpulver in die hoch auflodernden Flammen geschüttet, die in wenigen Augenblicken erloschen. Sodann wurden ein mit Petroleum übergoßener Stoß Holz und Hohlspanne entzündet und auch hier wirkte das Mittel in wenigen Secunden. Die Handhabung ist eine einfache, indem das Pulver nur in die Flammen geschüttet zu werden braucht, um das Feuer zum Verschwinden zu bringen. Die anwesenden Fachmänner äußerten sich über das erzielte Resultat sehr anerkennend.

(Zusammengewachsene Zwillinge.) Aus Miskolcz wird dem „Bud. Hir.“ berichtet: Aus einer Gemeinde des Vorort-Comitates wurde dieser Tage ein zwei Wochen altes Zwillingenpaar, zwei Mädchen, die am Bauche zusammengewachsen sind, in das Miskolcz-Elisabeth-Spital gebracht. Die Eltern baten, die Kinder durch eine Operation von einander zu trennen; der Oberarzt Dr. Singer erklärte jedoch, daß eine Operation unbedingt den Tod eines der Mädchen herbeiführen würde. Die Kinder sind gesund und kräftig und werden all-gemein bewundert.

(Der verstorbenen Königin Elisabeth) soll in Kissingen ein Denkmal errichtet werden. Wiederholt hat sie in dem schönen Badort an der fränkischen Saale zur Cur gewiit und die Heilkraft der Kissingner Quellen mit Erfolg erprobt. Zum ersten Male erlitten sie dort vor vierzig Jahren, um nach schwerer Krankheit völlige Genesung zu suchen. Kurze Zeit vor ihrem tragischen Ende hatte sie wieder in Kissingen Aufenthalt genommen. Schlicht und anspruchslos sich von allen Ovationen zurückziehend, war sie lediglich besetzt, auf weiten Spaziergängen in Wiesen und Wäldern der schönen Natur zu huldigen. Zur Verschönerung von Mitteln für die Errichtung des jetzt projectirten Denkmals der Königin ist von der Bürgerchaft Kissingens ein Comité gewählt worden.

(Unter unwiderstehlichem Zwange.) Aus Wien meldet man: In Folge einer Anzeige des Waidlers Andreas Göber war jüngst die Näherin Marie Stefan beim Bezirksgerichte Jozsefstadt wegen Veruntreuung angeklagt. Sie hatte ein vom Anzeiger zum Nähen übergebenes Duzend Hemden verlest. Keumüthig gab die Angeklagte zu, die Hemden verlest zu haben. — Richter: Weßhalb haben Sie es gethan? — Angeklagte (meinend): Ich hob' es, Herr Richter, thun mußten. Noth und Verzweiflung haben mich dazu getrieben. Erst ist mir mein Kind gestorben, dann ist mein Mann in's Spital gekommen; kaum war er gesund, bin ich erkrankt und heute, Herr Richter, liegt unser zweites Kind zuhause mit dem Tode ringend. — Die Angaben der Angeklagten fanden in dem Beweisverfahren ihre Bestätigung, worauf

der Richter, Gerichtssecretär Dr. Stolz, unter Annahme, daß die Angeklagte unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt habe, diese freisprach. (Selbstmord einer Malerin) Aus Wien wird gemeldet: Die 37 Jahre alte akademische Malerin Hermine Münch hat sich am 6. d. Mittags in ihrer Wohnung mittelst eines Revolvergeschusses getötet. Sie war stets lebensfroh und heiter, auch ihre materielle Lage war nicht ungunstig. Umio unerklärlicher ist der Selbstmord der Künstlerin. Eine ihrer Freundinnen, gleichfalls eine Malerin, die am 6. d. Mittags, wie osttäglich, in ihrer Wohnung erschien, um sie zum Mittagessen abzuholen, das sie gemeinsam in einem Restaurant einzunehmen pflegten, fand sie in einem Lehnstuhl sitzend im Schlafstadium tot auf. Die rechte Schläfe war durchschossen, auf dem Boden lag ein sechs-läufiger Revolver. In einem an einen Bettler, einen Mariabilder Kaufmann, gerichteten Briefe spricht sie den Wunsch aus, ihren legitimen Verfügungen zu entsprechen. Es fand sich auch ein Testament vor, das detaillierte Bestimmungen über ihren Nachlaß enthielt. Auf einem offenen Bettel gibt sie an, daß sie lebensmüde sei und deshalb den Selbstmord begangen habe. Hermine Münch war eine Schülerin Karger's, studierte dann in München bei Herterich, Schmid-Reute und Dürr. Ihre Studienreisen in Italien benützte sie zum Copieren der Werke verschiedener Meister. Ihr Fach war das Porträt. Als Künstlerin war sie überall geschätzt.

(Selbstmord einer Schauspielerin.) Aus Budweis wird gemeldet: Die Schauspielerin Wilma Medela am hiesigen tschechischen Theater hat sich mit Phosphor vergiftet.

(Eine ganze Familie vergiftet.) Aus Berlin wird vom 8. d. berichtet: Der Lieutenant außer Dienst, Beseler, Geschäftsinhaber eines gleichnamigen kartographischen Instituts, seine Frau, sowie seine 19 Jahre alte Tochter und seine beiden Söhne, Cadeten im Alter von 11 und 16 Jahren, haben sich in der vergangenen Nacht in ihrer Wohnung in der Wilhelmstraße vergiftet. Der Grund hiefür ist mißliche Vermögenslage.

(Kohlengas-Vergiftung in einer Kirche.) Aus Hamburg, 7. d., wird gemeldet: In der Kirche auf der Elbe-Insel Finkenwärder entstand gestern eine Panik, weil eine Anzahl von Kirchenbesuchern plötzlich bewusstlos wurde. Mehrere Personen erkrankten nämlich unter Vergiftungs-Erscheinungen, da in Folge eines Defects des Kirchenofens die Kohlen gas ausgeströmt waren. Ein Theil der Erkrankten erholte sich unter ärztlicher Hilfe. Zwei Frauen und sechs Kinder liegen in bedenklichem Zustande darnieder.

(Kälte und Schnee in Italien.) Aus Mailand wird vom 6. d. geschrieben: Nachdem uns der Februar schon viele schöne Frühlingstage gebracht hatte, ist mit dem 1. März der Winter zurückgekehrt und mit ihm eine Unmenge von Schnee, der der Landschaft ein nördliches Gepräge verleiht. In den Gebirgsthälern Oberitaliens liegt der Schnee über ein Meter hoch. In dem Balcamonica bei Brescia ist vor wenigen Tagen eine 500 Meter breite Lawine zu Thal gestürzt, welche einen Fichtenwald total vernichtet hat. Auch im Vostathale hat man seit vielen Jahren nicht mehr so viele Lawinen beobachtet als heuer. Auf dem kleinen St.-Bernhards-Passe hat die Schneehöhe die Höhe von fünf Metern erreicht und ist die Quecksilberhöhe auf 26 Grad Kälte gefallen. Die Italienreisenden, die im März nach dem so viel gerühmten sonnigen Süden pilgern, werden gut daran thun, sich mit warmer Kleidung hinreichend zu versehen, da es ihnen leicht passieren kann, irgendwo eingekesselt zu werden, wo sie warmen Sonnenschein erwarten.

(Marconi) hat, wie man aus Rom meldet, eine neue Erfindung gemacht, durch welche die drahtlose Telegraphie auf große Entfernungen beträchtlich erleichtert wird. Die Uebertragung der elektrischen Wellen soll hierbei durch die Meeresoberfläche erfolgen.

(Explosion.) Beim Bau des Rothwein-Tunnels in Radmannsdorf explodirten dem Bauführer Martoni 17 Dynamitpatronen. Er wurde derart zerstückelt, daß die einzelnen Theile des Körpers in alle Winde zerstreut wurden.

(Ludwig Börne's literarischer Nachlaß.) Man melde aus Frankfurt a. M.: Ludwig Börne's literarischer Nachlaß, der sich im Besitze des eben verstorbenen hiesigen Socialpolitikers Doctor Schnapper-Andt befand, war diesem von seinem Verwandten Strauß, den zweiten Gatten von Börne's Freundin Jeannette, übergeben worden. Schnapper hat diesen literarischen Schatz treu gehütet und fleißig daran gearbeitet, eine möglichst vollständige Ausgabe von Börne's Schriften druckfertig zu machen, denn außer den in vielen Ausgaben erschienenen Schriften enthält der Nachlaß noch manches Unbekannte aus Börne's Feder. Hierunter befindet sich ein medicinisches Tagebuch aus den letzten Lebensjahren Börne's, in dem er, der früher Arzt werden sollte, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die häufigsten Beobachtungen über seinen Gesundheitszustand niederschrieb. Höchst beachtenswerth sind ferner die Notizbüchchen in denen Börne ebenfalls mit großer Treue seine täglichen Ausgaben verzeichnete, so daß man einen ziemlich genauen Zeitablauf für sein Leben in Paris in Händen hat. Auch eine Anzahl Gedichte ist erhalten geblieben.

(Nordpol-Expedition.) Aus Christiania wird berichtet: Professor Frithjof Nansen hat am 8. d. M. von dem Stadtvogt in Sonbestad ein Schreiben mit der Aufforderung erhalten, die Aufmerksamkeit der Robbenfänger darauf zu lenken, sie mögen nach den Spuren der Expedition des Barons Toll suchen. Es sei nämlich möglich, daß die Expedition in's Treibeis gerathen ist und denselben Weg gemacht hat, wie seinerzeit die „Fram“. Wenn die Mitglieder der Expedition das Leben gerettet haben, ist die Möglichkeit vorhanden, daß sie Nowaja-Semlja, Franz-Josef-Land, Spitzbergen, oder die Küste von Grönland erreicht haben. Einem Mitarbeiter der Zeitung „Drebladet“ erklärte Nansen, nach seiner persönlichen Meinung sei es nicht unwahrscheinlich, daß die Expedition des Barons Toll auf den Weg der „Fram“ und eventuell über den Nordpol getrieben sei, aber die Möglichkeit sei vorhanden. Eine Hilfs-Expedition müßte ausgesendet werden, doch sei jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, sich über die Ausrüstung einer solchen Expedition auszusprechen oder darüber, nach welcher der arctischen Gegenden dieselbe eventuell geschickt werden soll.

(Brände.) Aus Chicago wird gemeldet: Telegramme aus Yokohama melden, daß am Sonntag im District Cowancho Coventy ein verheerender Brand zum Ausbruch kam, der viele Menschenleben zum Opfer forderte. Die Stadt Lawton war arg gefährdet und hat es nur einem günstigen Wind zu verdanken, daß sie nicht eingäschert wurde. 3000 Quadratmeilen Forst und Wälder sind vernichtet und alle Anstalten im Umkreise der Stadt niedergebrannt. Hunderte von Colonisten sind ruiniert. Bisher wurden fünf Leichen geborgen, doch schätzt man die Zahl der Opfer auf hundert. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. — Das Auditorium-Theater in Elmira (Newyork) und das Arcum-Theater sind abgebrannt. Das Realiti-Gebäude in Newyork steht ebenfalls in Flammen. Unter den Trümmern des abgebrannten „Darlington-Hotels“ wurden wieder vier Tode hervorgebracht. Die Zahl der Opfer dieses Brandes beträgt bisher einundzwanzig.

(Der japanische Eid.) Bis jetzt haben sich vor Gericht gemöhnlich nur die vereidigten, Schriftgelehrten, das heißt die sogenannten Schreiberhändigen, fächerlich gemacht. Das scheint den Reib der vereidigten Dolmetscher erregt zu haben, wenn man einen Vorgang, der sich dieser Tage vor einem englischen Gerichtshof abspielte, verallgemeinern darf. Ein Matrose des japanischen Dampfers „Bingo-Maru“, der das Ende der gegenwärtigen Kriege geduldig im Hafensenden der Royal Albert-Docks abwartete, war eines gewaltigen Todes gestorben, und das Gericht hatte eine Untersuchung eingeleitet. Die Kameraden des Verstorbenen,

lauter Japanner, wurden als Zeugen vernommen und sollten den Eid leisten. Wie schwindet man aber in Japan? Der Richter sah die Japanner fragend an, aber er konnte ihnen die Antwort nicht vom Gesicht ablesen. Da trat der Dolmetscher vor, richtete einige Fragen an die Japanner und erklärte dann, ohne mit der Wimper zu zucken, daß der Japanner bei der Eidesleistung in feierlicher Weise ein angezündetes Licht auslöschte. Der Richter ließ sofort durch den Gerichtsdienner mehrere Lichter bringen und anzünden. Die Japanner haben sich erst erkantet an, verbeugten sich dann zum Zeichen des Dankes mit vergnügtem Lächeln, nahmen Cigarren aus ihren Rocktaschen und wollten sie an den brennenden Lichtern anzünden. Diese stumme Scene rief natürlich stürmische Heiterkeit hervor. Schließlich machten die Japanner ihre Aussagen, ohne den Eid geleistet zu haben. Einen Eid in unserem Sinne kennt man in Japan überhaupt nicht. Vor Gericht fragt ein Gerichtsschreiber den Zeugen, ob er die Wahrheit sagen wolle, und der Gefragte antwortet: „Ja, bei den Staatsgöttern.“ Wie der englische Dolmetscher zu den Eideslichtern kam, das weiß kein Mensch. (Aus einem Schüler-Aussage.) Der Berg ist eine Landschaft, welche das Gegentheil von einem Thal ist. Der Berg befindet sich meistens in den höhergelegenen Punkten der Erde; er besteht aus einem Fuß und aus einem Kopf, der aber kein Kopf ist, sondern ein Gipfel, und aus dem, was zwischen beiden liegt; das ist der Abhang, daran hängen die Wolken. Flüsse hat der Berg bloß einen, auch kann er damit nicht gehen, weil er unten angewachsen ist. Das muß man sich merken. . . Die Alpen (mehrere Berge zusammen) sind sehr schwer, daher das Alpdrücken. Ist die Spitze des Berges stumpf, so baut man darauf Hühner. Dann steigen viele Leute hinauf, oft sind hohe Felsen aus dem Berge herausgewachsen; dann fallen sie herunter und sind todt. Viele heißt man Durstigen, aber Alle können das nicht machen. Ich könnte es auch nicht. Es gibt auch Durstigen, die nicht herunterfallen, dieselben geben dann öfter hinauf; dann werden sie Bergsteiger. Manche Berge sind oben weiß, das ist, weil sie alt sind. Die Berge kann man auch mit der Luft messen. Das ist zum Vornen. (Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Freitag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Zugelassen ist gestern Nachmittags eine Henne in den Hofraum des Hauses Lederergasse Nr. 26; abzuholen dortselbst.

(Wer seinen Garten liebt und sich der schönsten Blumen und des besten Gemüthes erfreuen will, der laufe Samen von der k. u. k. Hof-Samenhandlung Edmund Mauthner in Budapest, Kottenbillerergasse 33, welche Firma das 226 Seiten starke, reich illustrierte Preisverzeichnis auf Verlangen gratis zuwendet. Dasselbe enthält außer den weltbekanntesten vorzüglichsten Sämereien eine Fülle besonders interessanter, überraschender Gemüse- und Blumen-Neuheiten.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Grundsteuer. Wir verweisen auf die diesbezüglich im In-feratenthelle der heutigen Nummer erschienene Rundmachung und bemerken zu derselben, daß nach unserer Information in den durch die Commassation notwendig gewordenen neuen Operaten die Grundsteuer für fast alle Grundparzellen erhöht worden ist. Das Operat zeigt aber auch sonst so bedeutende Fehler und Unrichtigkeiten, daß es im Interesse eines jeden Besitzers, auch der Hausbesitzer, liegt, in das Operat Einsicht zu nehmen und seine eventuellen Reclamationen vorzubringen. Aus Wien wird vom 8. d. berichtet: In der letzten Zeit hat die Rückführung der ungarischen Kronrente aus dem Auslande doch einen größeren Umfang erreicht, als allgemein angenommen wurde. Wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, sind in den letzten Wochen über sechzig Millionen ungarische Kronenteile aus dem Ausland verkauft worden. Dieselben wurden fast ausschließlich von ungarischen Provinzialparcassen aufgenommen, welche in Folge der guten Ernten in den letzten zwei Jahren über einen großen Einlagestand verfügen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. März.

„Der Jongleur“ von Emil Wohl ist eine alte Posse, die hier zu Anfang der vorigen achtziger Jahre aufgeführt wurde. Seither dürften Viele den Gang der Handlung vergessen haben. Der Inhalt der Posse ist ein recht harmloser. Zwei junge Leute, der Student Freihold und der Stadtreisende Thomas Meck werden aus ihrer „möblirten Wohnung“ emittirt und da sie dadurch bezüglich ihres Lebensunterhalts vollständig „vis-à-vis de rien“ zu stehen kommen, acceptiren sie den Vorschlag des „Herkules“ Carobatti, in die Circus-Gesellschaft der Frau Adalgia Stolperkron einzutreten. Freihold wird bald ein berühmter Jongleur, der beim Publicum beliebt und von seiner Directrice geliebt ist, während Meck als Clown und Pankenschläger sich mit einem bescheidenen Plaz in der Circus-Gesellschaft begnügen muß. Als aber Freihold unerwarteter Weise 120.000 Thaler erbt, brennt er der Directrice durch, um alsbald in Berlin die Tochter Laura des Rentiers Klemeier heimzuführen, der als Schneidermeister in Konstantinopel ein Vermögen erworben hat und daher für türkische Seiten schwärmt. Frau Stolperkron zwingt aber ihre beiden durchgebrannten Künstler (Meck ist seinem Freunde bald gefolgt) auf Grund ihres Contractes, weiter in ihrem Circus in Berlin aufzutreten. Das glaubt Freihold vor seiner jungen Gattin verheimlichen zu müssen; schließlich aber besucht dieselbe einmal in Begleitung ihres Vaters den Circus und es kommt zur Erkennung und baldigen Versöhnung; Mann und Frau fallen sich bald in der Arena vor versammeltem Publicum in die Arme. In diesem Rahmen spielen sich nun verschiedene komische Scenen ab, bei denen es hauptsächlich von der Darstellung abhängt, ob sie ihren Zweck erfüllen und zur Belustigung und Unterhaltung der Zuschauer dienen.

Diese Posse wurde gestern zum Vortheile der Frau Paulmann gegeben. Das nur mäßig besuchte Haus — die Circus-Gesellschaft auf der Bühne scheinen überhaupt keine Anziehungskraft üben zu wollen — empfing die Beneficiantin mit freundlichem Beifall. Sie wußte die Verliebtheit und Eifersucht der Circusprincipalin mit der richtigen Portion Schneidigkeit auszuflattern. Der Vortrag des Liebes „Jahreszeiten“ von Sappée brachte ihr Hervorruft bei offener Scene. Wirkame Unterstützung fand sie an den gleichfalls durch Beifall ausgezeichneten Herren Pistol (Meck), Kaufmann (Freihold) und Rieß (Klemeier), sowie an den Damen Artot (Dörthe) und Kunst (Witwe). In der letzten Abtheilung fand unter starkem Beifalle Frau Daviera Margarethe's Lied vom König von Thule und den Schmuck-Walzer aus Gounod's „Faust“; sie bewährte auch bei dieser Gelegenheit ihre eminente Schule und ausgezeichnete Gesangskunst, doch aufrichtig gelagt, paßte Gretchen keineswegs in den Rahmen des Circus-Miß; dazu noch die musikalisch zwar ganz correcte Begleitung auf dem wohl nur spottweise „Clavier“ genannten, greulich klingenden Theater-Marterkasten. Entweder Orchester-Begleitung oder ein anständiger Flügel bei solchen Anlässen, um hin-künftig Attentaten auf das Gehör vorzubeugen. — In der Circus-scene der letzten Abtheilung erregten die von Herrn Pistol geleiteten parodistischen Productionen der Artisten und Artistinnen viel Heiterkeit.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. März. Aus Tokio wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Es verlautet von einem neuen zweitägigen Bombardement Port Arthurs durch 15 japanische Schiffe, wobei eine Anzahl Häuser in Brand gerathen und die Schiffswerfte, sowie das Banzerichiff „Retowian“ völlig zusammengebrochen wurden. Jedoch liegt eine amtliche Meldung nicht vor. Das Gerücht dürfte den Thatsachen wohl nicht entsprechen.

Tokio, 9. März. Die berittenen russischen Vorposten, welche sich in den letzten Tagen in der Nähe von Kalan zeigten, zogen sich langsam in der Richtung auf den Jalufluß zurück. Der Bau der Bahn von Seoul nach Witschu wurde in Angriff genommen.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. März. Die Kossuthpartei wählte ein Debattations-Comité, was gleichbedeutend mit der technischen Obstruction ist. — Die Volkspartei wird den Kampf mit den schärfsten Mitteln führen.

Frag, 10. März. Gestern Abends erneuerten sich abermals die Demonstrationen. Unter den Demonstranten bemerkte man zahlreiche, mit der slavischen Tricolore geschmückte Mädchen.

Fremden-Liste vom 10. März.

- Hotel Römischer Kaiser. Somogyi, Bicszegspan, Balasz, Pfarrer, von Schäßburg; Dr. Schuster, Arzt, von Schönwald; Lehrer, Stadtpfarrer, von Mediasch; Josefina Enk sammt Sohn, Deutsch, Kaja, Materni, Rus, Polak, Pinter, Kaufleute, von Budapest; Prof. Unterneiner, von Petrosény; Biro, Pfarrer, von Geis; Somogyi, Gutsbesitzer, von Hejzsalta; Galpas, Gutsbesitzer, von Hidoeg; Fofol, Gutsbesitzer, von Fogaras; Strobel, Kist, Edm. Kaufleute, Neuroth, Ingenieur, von Wien; Zelinel, Kaufmann, von Großwarden. Hotel Neuhäuser. Haber sammt Gattin, Major, Konapafel, Lieutenant, von Fogaras; Mensel, Pfarrer, von Rimnik. Hotel Welser. Anathy, Grundbesitzer, von Dombó; Rehner, Caffier, von Agnetzeln; Neufeld, Künstler, von Szemesz; Passudeti, Holzarbeiter, von Bregoi; Susman, Theolog, von Gafzeg; Josef, Kaufmann, von Tirgujiu; Hausner, Kaufmann, von Budapest; Rabdeo sammt Gattin, Kaufmann, von Neumarkt; Balla, Pfarrer, von Fogaras; Burnot, Pfarrer, von Mischelsdorf; Gitt, Pfarrer, von Mediasch; Berde, Pfarrer, von Kador; Sobos, Pfarrer, von Ajo-Rakos; Horvath, Pfarrer, von Süköfö.

(Eingesendet.)

Der Brief eines hochwürdigen Pfarrers.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Madomeffy in Böhmen, Post Bittin. Zu wiederholten Malen habe ich Ihren Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in meinem krankhaften Zustande, als: Anschoppungen der Leber, der Milz, Uebermaß des Herzens und Magens mit Freischichten, rheumatischen Wunden, rheumatischen Schmerzen, Blutandrang gegen Kopf, Druck auf das Gehirn etc., mit günstigem Erfolge gebraucht, so daß ich mir dadurch wirklich eine Cur in einem Bade oder Wasserheilanstalt erspart, wozu ich leider auch nicht die hinlänglichen Mittel besaß, sowie bei meinem Berufe nicht die erforderliche Zeit erübrigte. Nehmen Sie die Versicherung, daß ich meinerseits es mir nur zur angenehmen Pflicht mache, diesen so ausgezeichneten Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee allen mit einem darauf bezüglichen Leiden Bekleideten bestens anzupfehlen und wo ich nur kann, anzurufen, um so Dankbarkeit für Ihre so glückliche Erfindung in etwas zu bezeugen und die leidende Menschheit, wie es dies Jahr so vortrefflich bewiesenes Präparat wirklich verdient, immer mehr darauf aufmerksam zu machen. Mit vorzüglicher Hochachtung P. Vincenz John, Pfarrer. 1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Golli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen. Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltaugasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 12. März 1904: Suspendu Nr. 27. Benefice Marie Scherer: Suspendu Nr. 27. Hannele's Himmelfahrt. Traumdichtung von Gerhard Hauptmann. Cassa - Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. März.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	117	1860-er Lose	150.50
4 %ige „ Kronen-Rente	96.90	Deferr.-ungarische Bank-Actien	160.80
4 1/2 %ige „ „	88.75	Ungarische Credit-Actien	737.50
4 %ige „ „	98.25	Deferr.-ungarische Credit-Actien	628.50
4 1/2 %ige „ „	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	629.—
4 %ige „ „	204	20 Francs-Stücke	19.08
4 1/2 %ige „ „	162	Deutsche Reichsbank	117.52
4 %ige „ „	99.25	London a vista	240.30
4 1/2 %ige „ „	100	Paris a vista	95.47
4 %ige „ „	1	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2 %ige „ „	89	20 Mark	23.49
4 %ige „ „	99	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 1/2 %ige „ „	102	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. März.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	117.55	3 1/2 %ige Deferr. Anleihen-Rente	91.45
4 %ige „ „	97	1860-er Lose	150.50
4 1/2 %ige „ „	88.65	Deferr.-ungarische Bank-Actien	160.70
4 %ige „ „	98	Ungarische Credit-Actien	737.50
4 1/2 %ige „ „	98	Deferr.-ungarische Credit-Actien	630.—
4 %ige „ „	206	20 Francs-Stücke	19.08
4 1/2 %ige „ „	162.50	Deutsche Reichsbank	117.52
4 %ige „ „	99.55	London a vista	240.27
4 1/2 %ige „ „	99.45	Paris a vista	95.50
4 %ige „ „	118.65	R. u. l. Ducaten	11.34
4 1/2 %ige „ „	99.50	Stalinsche Wra	94.90
4 %ige „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 1/2 %ige „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Männen-Platocours vom 10. März.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	11.26	11.36	Napoleon's or	19.04	19.11
Rei (Silber)	94.50	94.90	Rei (Noten)	253	254.25
Rei (Gold)	93.70	94.70	Rei (Silber)	248	246
Frank. Lire (Gold)	21.50	21.70			
Pfund Sterling	23.88	24.60			

M.-Z. 2573/1904.

[142] 2-2

Auandmachung.

Es wird hiemit verlaubt, daß infolge der eingereichten Reclamationen die neuen Grundsteuer-Classifications-Arbeiten, und zwar das Katastral-Grundbuch, die individuellen Besitzbogen und das Duplicat der Summarien in der Zeit vom 22. Februar bis 17. April l. J. im Amtlocale des städtischen Steueramtes während der Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtsnahme neuerlich aufgelegt worden sind.

Die Classifications-Arbeiten beziehen sich auf alle der Grundsteuer unterworfenen Liegenschaften des Extra- und Intravillans der Stadt und es steht jedem Grundbesitzer frei, gegen die Vorbeschreibung in der obigen Schrift gemäß §. 223, beziehungsweise 49 der Durchführungsverordnung zum XXII. G.-M. ex 1885 zu reclamiren.

Nagyszeben, am 20. Februar 1904.

Der Magistrat.

M.-Z. 3403/1904.

[212] 1-1

Auandmachung.

Die hiesige Firma S. Zacharias beabsichtigt, in ihrem Neubau Färbergasse Nr. 10 eine Lederwerkstätte mit Maschinenbetrieb zu errichten.

Zur Verhandlung dieser Angelegenheit wird gemäß §. 25 des XVII. G.-M. ex 1884 eine Tagfahrt an Ort und Stelle auf Montag den 21. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß diejenigen, welche gegen die Errichtung dieser Werkstätte aus welchem Grunde immer Einwendungen erheben wollen, diese mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigenfalls die Errichtung der Anlage, sofern nicht aus öffentlichen Rücksichten dagegen Anstände obwalten, bewilligt werden wird.

Nagyszeben, am 5. März 1904.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Parterre-Haus,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, mit oder ohne Stallung, separatem Hof und Garten, zu vermieten vom 1. April l. J.

Wollgasse Nr. 4

(ehemalige Wollwaber-Erde), Näheres dort zu erfragen.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexporte, Zürich 52 (Schweiz).

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

Senkgruben-

und

Kehricht-Ausfuhr

übernimmt zu den billigsten Preisen Gustav Stuchlich, Saggasse 5 — Entengasse 17.

Hievord bringe ich dem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich den Meierhof in der Reussbachgasse 13 nebst Grundstücken käuflich an mich gebracht habe, wobei nach entsprechender Adaptierung meine Pferde und sonstigen Reinigungs-Bequemlichkeiten verlegt werden.

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 262, Lindenstrasse 50.

(161) 5 78

Keine Brandmalerei ohne Mayr's Brennpinsel zum Holz- u. Leder-Brand!

Artikel für Brandmalerei.

Neu: Pinzel u. Schwarzbrand, Korbbbrand, Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur, Decorationsspitzen zum Aufstecken, Pyro-Beizen, geeignetste und billigste flüssige Farben für alle Holzbrand- und Lederbrand-Arbeiten.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Punzarbeiten.

Kerbschnitzmesser

in 45 verschiedenen Formen lagernd.

Englische Bildhauer-Streichisen (echte Addis) in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.

Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt, für Holz und für Metall.

Laubsägeholz: Kuffisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt, Kerbschnittholz: Kaffianien und Ahorn.

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen.

Die General-Agentenschaft der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

BUDAPEST, V., Váci-körút 32,

empfehl die in der Maschinenfabrik der königl. ungar. Staatseisenbahnen gebauten Dampf-Dreschgarnturen, Compound-Locomobile, MILLENIUM-Grasmähmaschinen, Getreidemäher u. Garbenbinder neuesten Systems, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte.

Vertreter: Leo Wessel in Kolozsvár.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

- Am 14. März beim Staats-Bauamte in Déba Offert-Verhandlung wegen Schulbaues in Gáro.
- Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Szabmar in Dab-Acsard. (Diesebentmarioner Bezirksgericht.)
- Am 15. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Wilhelm Schuster in Déba. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 18. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Aloys Jeleny in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Maduly in Nagy-Borosnyó. (Sepsibentgöpyer Bezirksgericht.)
- Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Jón Mircs in Diód. (Nagyszeber Bezirksgericht.)
- Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Sarkas in Gschelste. (Mócser Bezirksgericht.)
- Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Wilhelm Reichert in Szewiz. (Nepeser Bezirksgericht.)
- Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Neumann in Panad. (Sofjabauer Bezirksgericht.)
- Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae Avram in Hennişfalva. (Karlsburger Gerichtshof.)
- Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Bajda in Szajregén. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 24. März bei der Verwaltung der Szamosújvárer Landes-Strasenfahrt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Wolle.
- Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Bifol in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 28. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Adar Szilbassy in D-Brette. (Gafberger Bezirksgericht.)
- Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Malacsy in Keenweid. (Gafberger Bezirksgericht.)
- Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Béla Simón in Barca. (Débäer Gerichtshof.)
- Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Béla Mark in Dab-Bogat. (Bisafauer Bezirksgericht.)

Erledigungen.

- Beim Bajdabaunder t. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 13. März.
- Am Bezirke der Schäßburger Finanz-Direction eine Finanzwache-Aufseher-Stelle. Gesuche bis 14. März.
- Beim Kronstädter Gerichtshof eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 15. März.
- Beim Klausenburger t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 17. März.
- Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine Rechnungs-Practicanten-Stelle. Gesuche bis 18. März.
- Beim Bajdabaunder Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 19. März.
- Bei der Kronstädter Finanz-Direction die Staatssteuer-Executor-Stelle. Gesuche bis 19. März.
- Bei der Szekelybader Finanz-Direction die Stelle eines unbesoldeten Rechnungs-Practicanten. Gesuche bis 23. März.
- Beim Kaufbühader Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 24. März.
- Beim Szekelybader t. Steueramte eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 25. März.
- Beim Nagyszeber t. Steueramte eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 27. April.
- Bei der Nagyszeber Finanz-Direction eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 27. April.

Auandmachungen.

- Vom Gfischerder Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Andreas Mihaly in Gf. Szent-Marton aufgehoben wurde.
- Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Adolf Israel in Tóvis aufgehoben wurde.
- Vom Débäer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Josef Lobstein in Broos aufgehoben wurde.
- Vom Zordner Gerichtshofe, daß Ludwig Majerhoffer aus Zorda und Anna Bedster geb. Papp aus Offenbanha unter Curatel gestellt wurden.
- Vom Marosvásárhelyer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Mezö-Szengyel am 14. April stattfindet.
- Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Dab-Zelet am 18. April stattfindet.

Aufforderungen.

- Vom Großhändler Bezirksgerichte an Johann Theil jun., zur Tagfahrt am 14. März zu erscheinen.
- Vom Kernerberger Bezirksgerichte an Nicolaus Rimpson, zur Tagfahrt am 21. März zu erscheinen.
- Vom Marosvásárhelyer Bezirksgerichte an Anna Szekely, zur Tagfahrt am 21. März zu erscheinen.
- Vom Gfischerder Bezirksgerichte an Rosa Mihaly, zur Tagfahrt am 22. März zu erscheinen.
- Vom Körösbanpaer Bezirksgerichte an Johann Lufa, zur Tagfahrt am 28. März zu erscheinen.

Geschäfts-Uebernahme und Firma-Aenderung.

Dem hochgeehrten p. t. Publicum bringe ich hiermit höflich zur Kenntniß, dass die auf hiesigem Platze Wintergasse Nr. 9 seit vielen Jahren bestehende

Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger)

und der Verlag der im 120. Jahrgange erscheinenden

„Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“

käuflich in mein Eigenthum übergegangen sind und dass ich diese Buchdruckerei nunmehr unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger

in gleich realer und solider Weise, wie mein Vorgänger Herr Adolf Reissenberger, weiterführen werde.

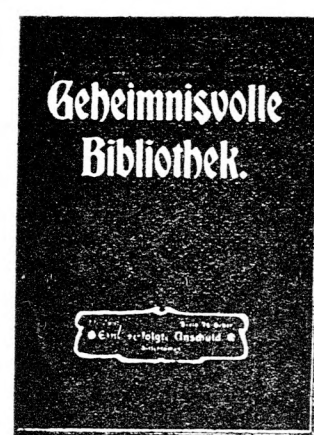
Gleichzeitig nehme ich Anlass, für das mir seit der im Jahre 1896 erfolgten Geschäfts-Uebernahme erwiesene ehrende Vertrauen ergebenst zu danken und knüpfe hieran die höfliche Bitte, dieses Vertrauen, das ich immer mehr zu festigen bestrebt sein werde, mir auch künftighin gütigst zuzuwenden zu wollen.

Hermannstadt, im Februar 1904.

Hochachtungsvoll

Friedrich Roth, Buchdrucker.

Wollen Sie sich einige angenehme Stunden bereiten? — Dann schaffen Sie sich, bitte, raschest an:



Inhalt der bis jetzt erschienenen Bände:

- Band 1: Im Hause der Liebe. Interessante Enthüllungen aus höchsten Kreisen.
- Band 2: Ein schwarzer Don Juan. Sittenroman.
- Band 3: Auch Liebe. Enthüllungen eines Act-Modells. Sittenroman.
- Band 4: Nichts für kleine Kinder. Sittenroman.
- Band 5: Fünf und Sieben. Criminalroman.
- Band 6: Die Ver-ucherin im Pelz. Sittenroman.
- Band 7: Ein weiblicher Blaubaart. Aus den Papieren eines Lebemanns.
- Band 8: Die Spree-Nymphe. Ein Sittenbild aus Berlin W.
- Band 9: Feine Damen. Eine tolle Geschichte.
- Band 10: Gefallene Mädchen. Enthüllungen aus Amors Rosengarten.
- Band 11: Die Cancantänzerin aus „Moulin Rouge“. Sittenroman.
- Band 12: Nur Er! Ein Blick hinter die Couliessen.
- Band 13: Aber Amor! Eine Liebesgeschichte von der Centraltheater-Redoute.
- Band 14: Die Dame mit dem dunklen Punct. Ein Schwank aus meinem Leben.
- Band 15: Das Strumpfband der schönen Cleo! Der Roman einer Tänzerin.
- Band 16: Der Kistenbauer von Berlin.
- Band 17: Die tolle Grete. Die Beichte einer Schauspielerin.
- Band 18: Der Saisonlöwe von Ostende. Ein Blick in die Geheimnisse des Badelebens.
- Band 19: Die schwarze Mize. Bedenkliche Fahrten einer Siebzehnjährigen.
- Band 20: Der süsse Harry! Ein Unwiderstehlicher.
- Band 21: Hoch der Leichtsin. Sittenroman.
- Band 22: Der Geliebte einer Kaiserin. Sittenroman.
- Band 23: Die Waarenhauslilly! Ein liebes Mädel.
- Band 24: Meine Lotte. Ach warst Du süß.
- Band 25: Berlin ist Berlin. Sittenroman.
- Band 26: Husaren - Liebe. Bekenntnisse aus meiner Leutnantszeit.
- Band 27: Im chambre separé. Sittenroman.
- Band 28: Wie man Männer fesselt. Humoristische Bekenntnisse eines Ehevermittlers.
- Band 29: Frau Lisa's erster Flirt. Aus dem Liebesleben einer jungen Frau.
- Band 30: Herzdame und Piquekönig. Aus dem Spielerleben Berlins.
- Band 31: So lässt uns wieder von der Liebe reden. Eine tolle Geschichte.
- Band 32: Die kleine Witwe. Eine nette Geschichte.
- Band 33: So ist die Jugend! Moderne Zigeuner.
- Band 34: Die Damen vom Tricot. Enthüllungen einer Primaballerina vom Hoftheater in X.
- Band 35: Das blaue Buch. Aus dem dunkelsten Winkel Berlins.
- Band 36: Studentenroschen. Der Roman einer Kellnerin.
- Band 37: Frau Rosa mit ihren fünf Ehemännern. Geheimnisse aus dem Eheleben einer Millionärin.
- Band 38: Der Mann mit dem Basirmesser. Criminalerzählung aus dem dunkelsten London.
- Band 39: Endlich allein. Abenteuer eines neugebackenen Ehepaares.
- Band 40: Der Ehebruch des Herrn Schnabel. Sittenroman.
- Band 41: Der erste Schritt vom Wege. Aus dem Leben einer kleinen Verkäuferin.
- Band 42: Adam und Eva. Eine paradiesische Geschichte.
- Band 43: Ein fideles Gefängniß. Die Folgen einer tollen Nacht.
- Band 44: Wo ist denn's Kind hergeschneit? Eine seltsame natürliche Begebenheit.
- Band 45: Pariser Lebendamen. Schattenbilder aus der feinen Welt.
- Band 46: Professor Schenk's Geheimniß. Humoristische Erzählung.
- Band 47: Eleonore's Hochzeitsnacht.
- Band 48: Der lustige Hauslehrer. Eine Geschichte aus höheren Kreisen.
- Band 49: Ein unbeschriebenes Blatt. Eine Heirat mit Hindernissen.
- Band 50: Oceana, die Taubenkönigin. Eine wahre Geschichte aus dem Officiersleben.
- Band 51: Die Ausgestossenen der Liebe. Pariser Sittenschilderung.

Jede Woche ein weiterer Band.

Die obige Bibliothek erhält man gegen Voreinsendung von je 24 Heller pro Band (auch einzelne Bände) franco von

Walter Rubinstein, Buchhandlung, Wien,

VI., Theobaldgasse 25.

Bei Bestellungen genügt Angabe der Bandnummer.